

Boten aus dem Riesengebirge



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 67.

Hirschberg, Mittwoch den 22. August.

1849.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

6te Sitzung der Zweiten Kammer am 13. August.

Minister: Simons und v. Manteuffel.

Minister des Innern v. Manteuffel: Ich halte mich für verpflichtet, der hohen Kammer von einem Ereignisse Bericht zu erstatten, welches bereits die öffentliche Aufmerksamkeit erregt hat. Als am vorgestrigen Tage das zweite Bataillon des 10ten Infanterie-Regiments auf seinem Rückmarsche nach Hause in Hamburg einrückte, wurde es von einer aufgeregten Pöbelmasse gröblich insultirt... (Von mehreren Seiten: Psui!) Sie wurden mit Steinen geworfen und 10 Soldaten sind verwundet. Die Truppen konnten nicht in Hamburg einquartirt werden und mußten die Nacht in einem Reithause zubringen. Während der Nacht wiederholten sich die tumultuarischen Auftritte und die zum Schutz aufgestellte Bürgerwehr hat ihre Pflicht nicht erfüllt. (Unruhe.) Am andern Morgen stellte das hanseatische Militair die Ruhe wieder her und räumte die Barrikaden weg.

Gestern ist das 2te Bataillon in Hamburg eingerückt und ist ebenfalls neuen Infulen ausgesetzt gewesen. Die Regierung hat nunmehr dem General v. Prittwitz aufgetragen, Maßregeln zu treffen, welche unsere rückkehrenden Truppen schützen. (Bravo!) Auch hat sich die Regierung an den Senat gewandt, und vollständige Genugthuung für diese Unbill verlangt. (Lebhaftes Bravo!)

Der Justizminister legt der Kammer die vorläufige Verordnung über die richterlichen Beamten vor.

Ein Antrag von Schöpplenberg, die Gebährentaxe betreffend, erhält nicht die nöthige Unterstützung von 150 Mitgliedern für die Dringlichkeit.

Der Minister des Innern legt zwei Denkschriften über den Belagerungszustand von Berlin und Erfurt vor.

Sodann wird noch über die übrigen Wahlprotokolle Bericht erstattet.

7te Sitzung der Zweiten Kammer am 13. August.

Minister: v. Manteuffel, v. Ladenberg und Rabe.

Ein Sekretair verliest ein Schreiben des Ministers v. d. Heydt, betreffend die den Abgeordneten zu bewilligende Portofreiheit. Die Abgeordneten haben Portofreiheit bis zu 2 Loth, den Briefen muß aber der Name des Absenders beigefügt werden.

Die noch übrigen Wahlprüfungen werden ohne erhebliche Bemerkung genehmigt.

Der dringliche Antrag von Stiehl, die Kommission für das Unterrichtswesen möge statt aus 14 aus 21 Mitgliedern bestehen, wird unterflügt.

Ebenso der dringliche Antrag von Schaffranek wegen der Uebersetzung der Protokolle in die polnische Sprache.

Es folgt der Bericht des Centralausschusses über den Antrag des Abg. Viehbahn, betreffend die Einleitung der Verfassungsrevision. Der Antrag lautet: Die Kammer wolle beschließen, die Revision der Verfassung durch Erwählung einer Kommission von 21 Mitgliedern einzuleiten. Dieser Antrag hat keinen Widerspruch gefunden. Es ist aber von dem Abg. Hesse ein Abänderungsvorschlag eingereicht worden, nach welchem die Kommission aus 14 permanenten und 7 wechselnden Mitgliedern bestehen und die Verhandlungen über die Revision in der Kammer eröffnet werden sollen, sobald der erste Titel und ein Theil des zweiten Titels in der Kommission berathen wären. Dagegen hat sich die größte Majorität erklärt.

Nach kurzer Diskussion wird der Schluß beantragt und angenommen.

v. Viehbahn (als Antragsteller): Es ist wünschenswerth, daß die Arbeiten der Kommission sich rasch entwickeln; deshalb dürfte kein Wechsel in den Personen desselben stattfinden, damit die Verfassung sehr bald als ein Vorbote einer bessern Zukunft dem Volke dargereicht werde und diese Kammer ihre Bestimmung erfülle.

Keller (als Referent): Es ist gesagt worden, daß die Verfassungskommission mit zu viel Gegenständen zu thun haben werde, als daß sie alles bewältigen könne. Ich glaube aber, daß diese Kommission sich getrost an ihre Arbeit machen kann, daß jedes Mitglied in jedem Fache hinlänglichen Bescheid wisse, und daß es wohl weiß, wenn es Fachmänner zu Rathe zu ziehen habe.

Bei der Abstimmung wird der Kommissionsantrag mit großer Majorität angenommen.

Se. Majestät der König hat die Errichtung einer Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönaun genehmigt. Sie soll aus sieben Mitgliedern bestehen, für welche sieben Stellvertreter gewählt werden und ihren Sitz in Hirschberg haben. — Ebenso ist die Errichtung einer

Handelskammer in Landeshut für den dassigen Kreis genehmigt worden.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Nassau ist am 17. August auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

De u t s c h l a n d. S a c h s e n.

Am 15. August haben die letzten preussischen Truppen (2 Bataillone Landwehr und ein Bataillon Garde-Landwehr) Dresden verlassen. Außer den Kranken bleibt kein einziger Preuße in Sachsen.

Freistadt Frankfurt a. M.

Am 14. August Abends kam Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen zu Frankfurt a. M. an und wurde von städt. Behörden, dem preuß., österr. und bayerischen Offizierkorps empfangen; eben so von den Offizieren der Bürgerwehr. Am 15. hielt der Prinz Revüe ab und gedachte den 16. nach Karlsruhe zurückzukehren.

B a d e n.

Am 14. August erschien zu Karlsruhe nachstehende Bekanntmachung, welche einige Urtheile desjenigen Kriegsgerichts enthält, welches zur Aburtheilung preussischer Staats-Angehörigen, die sich an dem Aufruhr theilhaftig haben, gebildet worden ist. Es bestehen dort nämlich zwei Kriegsgerichte, das eine ist nach den preussischen Gesetzen gebildet und urtheilt nur über preussische Unterthanen, welche den Kampf gegen ihre Landsleute mitgemacht haben; von diesem sind die Nachbenannten und früher Dortu verurtheilt worden. Das andere ist nach den badischen Gesetzen gebildet und urtheilt über Nichtpreußen, welche an dem Aufruhr Theil genommen haben. Die Bekanntmachung lautet:

„Zur Warnung. Durch kriegsrechtliches Erkenntniß vom 10ten d. Mts. sind folgende preussische Staatsangehörige: 1.) der Schneider Johann Kunigst aus Nöwe, Regierungs-Bezirk Marienwerder, wegen Theilnehmung an dem Kampfe der Auführer gegen preussische Truppen, zu dem Verluste der preussischen National-Kokarde und zu fünfjähriger, in einem Zuchthause zu verbüßenden Festungsstrafe; 2.) der Weggergefelle Franz Auhl zu Düsseldorf, wegen Beförderung der Unternehmungen der Auführer gegen preussische Truppen, zu dem Verluste der preussischen National-Kokarde und zu sechsjähriger Zuchthausstrafe; 3.) der Tagelöhner Heinrich Wilhelm aus Heuten, Regierungs-Bezirk Erfurt, wegen desselben Verbrechens, zu dem Verluste der preussischen National-Kokarde und zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, dieses Urtheil heute von mir bestätigt und die Strafe sofort in Vollzug gesetzt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Hauptquartier Freiburg, den 13. August 1849.

Der kommandirende General des ersten Armeekorps der Königl. Preussischen Operations-Armee am Rhein.
von Sierschfeld.“

Außer Liebemann wurde am 11. August Abends gegen halb 8 Uhr zu Rastatt auch noch der sogenannte Major Heilig, Kommandant der Festungs-Artillerie, nach standrechtlichem Urtheil erschossen. Früher, vor der Rastatter Mai-Revolution, war Heilig Unteroffizier bei der Artillerie

und wurde gleich in den ersten Tagen zum Major erwählt. Ein treuer Spiessgesell des berühmten Rastatter Schirmsfabrikanten Kommsoly, welcher der Hauptführer, wenn auch nicht der intellektuelle Urheber des Rastatter Militäraufstandes gewesen und fortan eine wahre Schreckensherrschaft ausübte, hat Heilig mit seiner Artillerie-Mannschaft, welche von den Wählern in fortwährendem Zustande der Trunkenheit erhalten wurde, den wesentlichsten Antheil an allen von dieser wilden Soldateska verübten Schandthaten gehabt. Die maßloseste Vergeudung von ärarischer Munition, die zahllosen Schüsse von den Festungswällen während der Belagerung und die mannigfachen Opfer, welche durch die unsinnige Vertheidigung nöthig wurden, fallen ihm wenigstens mit zur Last, und es ist darum kaum Jemand in Rastatt, der ein anderes Urtheil erwartet hätte.

Auch wurde zu Rastatt am 13. Aug. der Prozeß des sogenannten Majors, früheren Lieutenants Mahler vom zweiten Regiment verhandelt. Er wurde zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. — Die in Rastatt gefangen genommenen Freiburger Studenten, selbst diejenigen die freiwillig mitgegangen, sind alle freigelassen worden.

Zu Mannheim wurde am 13. August nach einer stündigen Verhandlung des Kriegsgerichts das Todesurtheil über Trübscher ausgesprochen und derselbe am 14ten früh erschossen.

B a y e r n.

Das seit einiger Zeit in Landau gelegene Bataillon Preußen vom 28sten Regiment ist von dort am 11. August nach Mannheim abmarschirt. Ihre guten, freundlichen Manieren, ihre würdevolle militairische Haltung und ein Grundzug von tiefer Gemüthlichkeit hat ihnen dort viele Herzen gewonnen.

Freie Stadt Hamburg.

Die höchst beklagenswerthen Vorfälle, die sich am 13. Aug. Abends zu Hamburg, bei Gelegenheit des Einrückens eines Bataillons vom 15ten preussischen Infanterie-Regimente, zutrug, sind leider weit schlimmerer Natur gewesen, als man sie zuerst darstellte. Von einer zum großen Theile aus Jungen bestehenden Menge, die auf dem Wege immer mehr anschwoll, schon vom Altonaer Bahnhofe her begleitet und verhöhnt, langte das in Rede stehende Bataillon gegen 8 Uhr Abends am Willerthor an. Hatte die Masse sich bis dahin nur darauf beschränkt, das Militär auszuspiessen und Schimpfwörter gegen dasselbe auszustoßen, so wurde jetzt die Sache ungleich ernster. Draußen vor dem Willerthore hatte sich mit dem wandernden Haufen ein anderer vereinigt, der bereits seit längerer Zeit auf die Ankunft der Preußen harrete. Während endlich ein dritter Volkshaufen im Innern der Stadt vor dem Thore den sogenannten Thordamm besetzt hielt und das Thor den anrückenden Preußen versperrte, fing die außerhalb befindliche Menge an, das preussische Militair thatsächlich zu insultiren, indem man auf dasselbe mit Roth und Plastersteinen warf. Noch ließ das Militair dieses ruhig über sich ergehen; als aber vier Männer auf den Bataillons-Commandeur zuflüchten und denselben vom Pferde herunterreißen wollten, da verließ die Soldaten die Geduld. Es bedurfte keines weitern Kommando's. Nur das Wort des Majors, als er auf eine

solche Weise sich angegriffen sah: „Beute!“ und das Kreischen seines Degens reichten hin. Die Nothwehr war dringend geworden. Ein Theil des Bataillons machte einen Ausfall und jagte die Masse, mit dem Kolben dareinschlagend, zwischen durch auch von dem Bajonett Gebrauch machend, in die Flucht, wobei mehrere nicht unerhebliche Verwundungen stattfanden und einige Individuen in den Graben geführt wurden. Nachdem das Militair auf dieser Seite sich nun Ruhe verschafft hatte, rückte es gegen die verschlossenen Thore, die demselben aber nach kurzem Widerstreben geöffnet wurden. Das Bataillon postirte sich nun auf dem Thordamm, die Instruktionen wegen der Einquartierung erwartend. Während nach längerem Harren endlich die Ordre kam, daß das Bataillon nicht in Privathäusern, sondern in der Kräuter'schen Reitbahn untergebracht werden solle, hatte sich wieder die Menschenmasse stark angesammelt. Die Infanten begannen von neuem. Die Angriffe wurden, als das Bataillon den Wall entlang marschete, so arg, daß der Commandeur „Fäl's Bajonett!“ beschlehen mußte. Hier sollen nun Viele aus dem Haufen verwundet sein; doch können wir über die jedenfalls bedeutende Zahl der Verwundeten zur Zeit nichts Näheres angeben. Am 14ten in der Frühe hat man verschiedene schwer Verwundete in entlegenen Stadttheilen herumtragen sehen. Am 9 Uhr endlich langte das Bataillon bei der erwähnten Reitbahn an. Aber auch hier sollte es nicht ungestört sich zur Ruhe begeben. Vielmehr jezt erst wurde der Aufbruch gefährlicher. Die Kavallerie-Division wurde sofort zum Schutze des Bataillons hierher kommandirt. Indem dieses hier vorging, ereigneten sich in anderen Stadttheilen Scenen ähnlicher Art. Versprengte Haufen, die inzwischen Zuwachs erhalten, hatten dort Waffenläden — wir hören, im Ganzen drei — erbrochen. Mit Waffen aller Art versehen, zogen diese Haufen nun zur Kräuter'schen Reitbahn. Die Dragoner jedoch, welche vor derselben aufgestellt waren, hielten mit vieler Entschlossenheit, ohne von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, die Andringenden zurück, und nur der großen Besonnenheit derselben ist es zuzuschreiben, daß größeres Blutvergießen verhindert wurde. Von mehreren scharfen Schüssen, welche von 10 Uhr ab aus dem Haufen fielen, wurden zwei Dragoner tödtlich getroffen. Außer ihnen sollen noch zwei andere leicht verwundet sein. Erst gegen 3 Uhr Morgens, als die Masse sich zerstreut hatte, konnte das preussische Militair mit Erquickungen versorgt werden. Die Allarmtrommel ging zwar um 12 Uhr an allen Enden der Stadt, doch sollen die Bürgerwehrmänner sich diesmal nicht sehr zahlreich auf den Allarmplätzen eingefunden haben. In einzelnen Gegenden der Stadt, namentlich auf der großen und Kleinen Drehbahn, hat man versucht, Barricaden zu bauen, doch ist daraus nicht viel geworden. Am 14. Morgens wurden an die Hamburg'sche Infanterie scharfe Patronen vertheilt. Starke Detachements hielten die zur Kräuter'schen Reitbahn (worin das Bataillon noch liegt) führenden Straßen besetzt. Alle Welt zollt der musterhaften Haltung der Soldaten vom 15. Preuss. Inf.-Regimente und dem trefflichen Benehmen ihres Führers die gebührende Anerkennung. Dieselben ließen die Hamburg'schen Dragoner, welche ihnen so kräftigen Beistand geleistet, hoch leben.

Am 15. August Nachmittags erschien in dem Quartier des zweiten Bataillons vom 15ten preussischen Linienregiment, dasselbe, welches am Montag Abend bei seinem Einmarsch von dem Pöbel insultirt worden war, der Vorstand des hamburg. patriotischen Vereins, mit seinem Präsidenten an der Spitze. Derselbe drückte im Namen des Vorstandes dem Herrn Major von Posen sein schmerzliches Bedauern über die schmach-

liche Behandlung der braven Preußen aus, und versicherte, daß in den besseren Klassen der hamburgischen Bevölkerung eine tiefe Entrüstung wegen jenes beklagenswerthen und verabscheuungswürdigen Ereignisses herrscht. — Zugleich bemerkte er, daß die Mitglieder des Vorstandes hoffen und erwarteten, daß eine spätere Gelegenheit sich darbieten möge, um dem tapfern und menschenfreundlichen 2ten Bataillon durch die That ihre Sympathien zu beweisen. — Der Major dankte für diesen Beweis einer brüderlichen Gefinnung sichtlich gerührt, und versprach, die übrigen Offiziere so wie die Soldaten von dem Besuch in Kenntniß zu setzen.

Am 17. August um 12 Uhr Mittags zogen die aus Schleswig zurückkehrenden preussischen Truppen, Infanterie, Artillerie und Kavallerie, unter dem General von Hirschfeld in Hamburg ein. Die Zahl der in und um Hamburg kantonnirenden preussischen Truppen soll sich auf 10,000 Mann belaufen, und werden noch die betreffenden Truppenmärsche zur Vervollständigung dieses norddeutschen Beobachtungs-Korps in Ausföhrung kommen. Die Stimmung im Kern der dasigen Bevölkerung ist, wie immer, eine friedliebende und ruheliebende, und die vorhandenen aufreißerischen Elemente dürften leicht niederzuhalten sein. Der innere Stadttheil, als die Esplanade, alter und neuer Jungfernstieg, Neuerwall u. s. w., bildet den Centralpunkt der Einquartierung. Indes die Altstadt, wo der Kleinbürger und der Arbeiter wohnt, vorläufig von aller Einquartierungslast befreit ist. Es sind bereits eine bedeutende Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden, und zwar aus den Reihen der dasigen Bürgerwehr, wovon sich Mehrere an den Erzessen bethelligt haben. Die Entwaffnung der Bürgerwehr wird in den allernächsten Tagen vorgenommen werden.

Schleswig-Holstein.

Die dänische Regierung verweigert auf einmal wieder die schon angeordnete Auswechslung der schleswig-holsteinischen Gefangenen. Die dänischen Gefangenen waren bereits auf den düppeler Schanzen angekommen, als ein nach Alsen gegangener Parlamentair die Nachricht zurückbrachte, daß man dort von einer Auswechslung nichts wisse. Nun ist auch aus Kopenhagen die Nachricht eingegangen, daß die Gefangenen noch nicht ausgewechselt würden.

Oesterreich.

Der Gouverneur von Wien, v. Welden, hat aufs strenge den polit. Blättern untersagt Kriegsnachrichten bekannt zu machen, welche sich auf Privatnotizen und auf Correspondenzen gründen. Wer gegen dieses Verbot handelt zahlt das erste Mal 100 Fl., das zweite Mal eine Verdoppelung derselben als Strafe. Das dritte Mal aber führt zum Verlust der Concession.

Der Kaiser ist am 15. August von Wien nach Ischl gereiset.

Der Herzog von Nemours und der Prinz August von Sachsen-Coburg-Gotha sind von Wien angekommen.

Ungarischer Krieg.

Das Hauptquartier des komorner Cernirungs-Corps, welches sich seit 8 Tagen zu Presburg befand, ist am 12. August wieder auf das rechte Donau-Ufer gegen Raab zu transferirt worden.

Raab ist am 15. August, nachdem die abgebrannte Brücke bei Abda hergestellt und eine in der Stadt zurückgelassene Eskadron Husaren von einer Abtheilung k. k. Kürassiere vertrieben wurde — wieder von den österr. Truppen besetzt worden. Die Magyaren zogen sich gegen Komorn zurück.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Falkenhayn marschirte in der Nacht vom 9. auf den 10. Aug. von Marton Vasarhely gegen Stuhlweissenburg, vor dessen Thore er um zwei Uhr Morgens ankam. Mittlerweile wurden die Bewohner der Stadt von dem magyarischen Stadthauptmann zum Widerstande aufgefordert, und es gelang ihm mit seinem Anhange, gegen 2000 Mann zum Auszuge gegen die Kaiserlichen Truppen zu bewegen. Vor der Stadt stießen sie auf das Kaiserliche Militair. Von Seiten der Rebellen fielen ungefähr zehn Schüsse, wodurch ein Kaiserlicher Lieutenant verwundet wurde. Als hierauf das Feuer von den Kaiserl. Truppen erwidert wurde und ungefähr 10 Mann von den Rebellen fielen, ergriffen diese schnell die Flucht, zogen sich nach der Stadt und von da nach Besprim, wo sich gegen 1500 bis 2000 Insurgenten befinden sollen, zurück. Feldmarschall-Lieutenant Graf Falkenhayn befahl, die Stadt in Brand zu stecken, ohne jedoch plündern zu lassen. Um 10 Uhr Morgens erschien aus der Stadt eine Deputation und bat um Schonung, bald darauf kamen noch zwei andere Deputationen. Nachmittags 1 Uhr wurde den Bürgern gestattet, das Feuer zu löschen, doch sind 80 bis 100 Häuser in der Vorstadt ein Raub der Flammen geworden.

Ueber das siegreiche Treffen welches die österr. Donauhauptarmee den Ungarn bei Szöreg lieferte, in Folge dessen die Oesterreicher gegen Temeswar vorrücken konnten, ist ein Kriegsbericht erschienen. Die Ungarn hatten vor Szöreg und D = Sz = Ivany eine feste Stellung und verschanzten sich auf dem von der Maros gegen letzteren Det sich hinziehenden Damm, um das Debouchiren der Oesterreicher aus dem am 3. August genommenen Brückenkopfe ernstlich zu hindern. Die Ungarn hatten hier unter den Befehlen des Dembinski, Meszaros, Desewffy und Guyon über 30,000 Mann und 40 bis 50 Geschütze versammelt, den Landsturm nicht mit gerechnet. Am 5. August Nachmittags um 4 Uhr debouchirten das k. k. Armeereservecorps, die Kavallerie-Division Bechtold, die Hauptgeschützreserve und die k. russische Division Paniutin aus dem Brückenkopfe und unternahm den Angriff auf die feindliche Stellung. Bei der ausgezeichneten Haltung dieser Truppen war in wenig Stunden der Kampf entschieden. Bei Sonnen-Untergang waren die Ungarn von allen ihren Schanzen und vom Damme vertrieben, Szöreg erstürmt und die Ungarn im vollen Rückzuge; 5 Kanonen

wurden erobert und bei der Verfolgung bis zum 8. über 2000 Gefangene eingebracht. Während dieser Vorgänge erzwang FML. Ramberg mit dem 3. Corps den Theiß-Übergang bei Kanisa im heftigsten Feuer, erbeutete 3 Geschütze und machte viele Gefangene.

Nach einem schweren Marsche und heftigen Kampfe hat F. = Z. = M. Haynau am 9. August die drei Monate lang von den Magyaren belagerte Festung Temeswar, nachdem er das Cernirungscorps zerprengt, befreit. Am 10 ten erließ der Feldherr folgenden Tagesbefehl:

Soldaten! Die von Euch auf dem beschwerlichen Marsche von Pesth hierher überstandenen Entbehrungen und Mühseligkeiten, die blutigen Kämpfe an der Theiß und Maros und der gestrige harte 12stündige Kampf sind von dem glänzenden Erfolge der Entsetzung von Temeswar getönt worden. Ihr werdet schon in diesem Erfolge den Lohn für alle von Euch mit der männlichsten Ausdauer und Unverdroffenheit erduldeten Beschwerden und Gefahren finden, ihn aus Eurer eigenen Brust schöpfen können. Ihr seid die Befreier jener Helden geworden, die durch eine dreimonatliche Belagerung schon hart bedrängt, vielleicht bald wegen Mangel dem traurigen Loofe verfallen wären, Rebellen als ihre Sieger anerkennen zu müssen. Ihr habt durch die Schnelligkeit Eurer Märsche, welcher die Kriegsgeschichte wenige gleiche zur Seite zu stellen vermag, durch Eure Tapferkeit das wichtigste Bollwerk Nieder-Ungarns gerettet. Soldaten! Unser geliebter, ritterlicher Kaiser wird diese Eure Thaten anerkennen, Euer Lob aus seinem Munde ist, wie ich weiß, der höchste Lohn, nach dem Ihr strebet. Ich, der Zeuge Eures Muthes, Eurer Beharrlichkeit, kann Euch nur meinen Dank sagen für die freiwillige Bereitwilligkeit, womit Ihr meine Befehle bei jedem, selbst den schwierigsten Anlässen vollzogen habt. Ich drücke erneuert meine Erwartung aus, daß Ihr die gleiche Ausdauer und Tapferkeit auch in der weiteren Folge dieses Krieges bewähren, und dadurch denselben seinem baldigen ruhmwürdigen Ende zuführen werdet.

Es war am 9. August Abends als Temeswar von den k. k. Truppen unter Feldzeugmeister Haynau entsetzt wurde. Die Magyaren nahmen vor dieser Festung noch einen entscheidenden Kampf an, wozu sie die sehr große Truppenzahl, mit mehr als 100 Geschützen, berechnigte. Dem war am 9. d. Mts. Mittags mitten im heftigsten Kampfe angekommen und hatte den Oberbefehl übernommen. Unter ihm kommandirten Dembinski, Guyon, Kmett und Weesai. Der Kampf war ein 12stündiger heftiger gewesen. Offiziell wird der Verlust auf 15 Tode, 36 Verwundete und jener der russischen Division auf 8 Tode und 3 Verwundete, dagegen jener der Magyaren auf 6000 (?) an Gefangenen und Ueberläufern angegeben. Außerdem verloren letztere vier 24pfündige Kanonen, mehrere Munitions- und sehr viele Bagage-Wagen und zogen sich gegen Lugos zurück. Tags vorher hatte Feldmarschall-Lieutenant Schlick ein Streifkommando nach Mezöhegyes entsendet und die dortige ärarische Gestüttanstalt, sowie 3000 Pferde gerettet. Die Verwüstung in Temeswar, durch das Bombardement der Magyaren verursacht, ist über alle Beschreibung schrecklich, die Stadt wurde förmlich zu einer Ruine geschossen. Von der Garnison sind während der Belagerung 2400 Mann an

verschiedenen Krankheiten, meist Typhus und Fieber gestorben, 300 Mann durch feindliche Geschosse umgekommen, 1400 Mann sind noch krank im Spital und 600 Mann krank bei den Compagnieen, da sie in dem Spital keinen Platz haben. Die Festungswerke sind fast unversehrt, bis auf 3 Facen, welche sehr stark beschädigt sind. Der Mangel an Schlachtvieh bei der Garnison war schon der Art, daß selbe bereits durch 18 Tage Pferdefleisch verzehret.

Das siegreiche Treffen, welches die russische Hauptarmee bei Debreczyn hatte, fiel am 3. August vor. Es wurde von dem Corps des General Bebutoff dem ungarischen Befehlshaber Nagy Sandor geliefert, der 16,000 Mann mit 41 Geschützen befehligte und die Russen bei Debreczyn aufhalten sollte, damit Görgey Zeit gewönne, von Tokay heranzukommen. Die Ungarn wurden weit über Debreczyn hinausgeschlagen und ließen 6000 Gefangene in den Händen der Russen zurück. Der Großfürst Konstantin nahm wieder Theil an diesem Treffen. Görgey soll nun Debreczyn von der linken Seite umgangen und sich nach Großwardein gewendet haben, welches aber auch bereits vom Fürsten von Warschau eingenommen ist.

Das bei Debreczyn geschlagene ungarische Corps hat sich auf Arab zurückgezogen. Am 8. August besetzte die Infanterie des dritten russischen Corps Großwardein. Die Kavallerie verfolgte die Magyaren bis gegen Tiane und Stagy-Ezolonto und sandte Abtheilungen aus, um sich mit der österreichischen Armee in Verbindung zu setzen.

Einer zu Wien am 17. August eingegangenen telegraphischen Depesche des F.-Z.-M. Haynau zufolge hat am 13. August bei Bilagos Görgey sammt einem großen Theile seiner Armee, 30—40,000 Mann, die Waffen auf Gnade und Ungnade gestreckt. Bilagos liegt in der Nähe Arab's; sonach hat Görgey binnen 4 Wochen einen Marsch von nahe an 150 Meilen unter den größten Strapazen und stets von Uebermacht gedrängt zurückgelegt. Die Versümmniß von 24 Stunden von seiner Seite hat diesen für die k. k. Waffen so günstigen Erfolg herbeigeführt, während im andern Falle es Görgey gelungen wäre, sich mit den von Temeswar zurückgedrängten, sehr ansehnlichen Streitkräften Bems zu vereinigen. — Eine andere Nachricht aus Galizien meldete, daß Görgey dem Fürsten Paskiewicz seine Unterwerfung angeboten.

Unter den in dem Treffen bei Debreczyn schwer Verwundeten befindet sich leider der Commandeur des zweiten Infanterie-Corps, General-Lieutenant Kuprianoff, der sich in kritischem Zustande befindet. An seiner Stelle wurde das Kommando dieses Corps dem Chef der 5ten Infanterie-Division, General-Lieutenant Labinzoff, übertragen. Auch der Commandeur der dritten Artillerie-Division, General-

major Miller, hat in demselben Gefecht eine schwere Contusion erhalten.

Es bestätigt sich vollkommen, daß das Bem'sche Corps, was 8000 Mann stark in die Moldau eingefallen war, diese wieder verlassen hat. Insofern der Zweck des Einfalles war, sich mit Munition und Mundvorräthen zu versehen, so ist er erreicht worden. Es gelang diesem starken Corps leicht, 2 Compagnieen russische Truppen, die sich ihm widersetzen wollten, total niederzumachen und einige Heerden Vieh nebst allen russischen Munitions- u. Borräthen, deren es habhaft werden konnte, und von deren Dasein Bem offenbar frühere Kunde gehabt haben mußte, hinwegzunehmen.

Der Civil- und Militär-Gouverneur von Siebenbürgen, F.-M. Baron Wohlgemuth, ist in Begleitung des k. Kommissars Bach in Hermannstadt angekommen.

Aus Czernowitz, 10. August, schreibt man: Der gefangene ungarische Oberst Kis; erkrankte am 9. August Abends um 6 Uhr im Stockhause. Ins k. k. Militairspital gebracht, verschied er nach einigen Stunden unter den heftigsten Zuckungen. Er genoß im Stockhause wie im Spital eine durchaus freundliche und humane Behandlung.

S c h w e i z .

Der Bundesrath hat eine neue Reduktion der Truppen beschlossen, so daß jede Division nur noch aus 3 Bataillonen, 3 Compagnien Scharfschützen und einer Compagnie Artillerie bestehen soll.

B e l g i e n .

Karl Bonaparte, Fürst von Canino, der älteste Sohn Lucian Bonaparte's, ist am 13. Aug. in Brüssel eingetroffen.

F r a n k r e i c h .

Der Präsident der Republik macht wieder eine Rundreise und wird überall freundlichst begrüßt; er besuchte Rouen, Havre u. s. w.

I t a l i e n .

Vombardisch-Venetianisches Königreich.

Zu Mailand verkündeten am 7. August 100 Kanonenschüsse den Bewohnern dieser Hauptstadt den abgeschlossenen Frieden Oesterreichs mit Sardinien.

Die bei Verucchia in die Hände der Oesterreicher gefallene Garibaldische Schaar, 800 Mann, wird nach Mantua gebracht werden.

Berichten aus Ravenna vom 7. August zufolge, wäre es Garibaldi und dem Reste seiner Schaar gelungen, sich den Nachforschungen der k. k. österreichischen Truppen zu entziehen. Er hielt sich in der Nähe von Comachio versteckt, und entwichte dann. Dreizehn Individuen, darunter der Geistliche Bassi und der Sohn eines sehr reichen Mailänder Banquiers, fielen jedoch in die Hände der österreichischen Truppen, und wurden nach Bologna transportirt.

T o s k a n a.

Die turiner Blätter melden, daß der Marquis d'Azeglio in der Kammer Sitzung am 7. August die Nachricht von dem mit Oesterreich abgeschlossenen Frieden mitgetheilt hat. Die Senatorenkammer nahm diese Mittheilung mit Befriedigung entgegen, und der Präsident drückte in seinen dafür an den Minister gerichteten Dankworten die Hoffnung aus, daß der Friede ehrenvoll sein werde. — Wegen des Todes des Königs zu Porto haben alle turiner Zeitungen einen Trauerrand. Auf den Vorschlag des Herrn Ravina beschloß die Kammer eine funfzehntägige Trauer; während dreier Tage wird keine Sitzung stattfinden und außerdem ein feierliches Leichenbegängniß gefeiert werden. Der Civilgouverneur von Porto, Herr Lopez von Vasconcellos, der Graf von Casal, Kommandant der Division, und der französische Konsul Herr von Estrée haben das Sterbezimmer Karl Albert's besucht, um den Todesfall festzustellen. Der Minister des Innern gab in der Senatsitzung vom 8. August Mittheilung vom Tode Karl Albert's. Am 25. Juli verlangte der König das Abendmahl, bat Gott seine Feindhümer ab, sprach voller Bärtlichkeit von seinem Vaterlande und dessen Unglück und erklärte, er vergesse Alles und verzeihe Allen. Der König starb an einem Ganglienleiden. Der Präsident schlug dem Senat die Annahme der Trauer und Einstellung der Arbeiten binnen drei Tagen vor, außerdem sollte dem König der Beinamen „der Edelmüthige“ gegeben werden. Der Senat beschloß außerdem die Errichtung einer Statue im Ehrenhof.

R ö m i s c h e r S t a a t.

Der General Dudinot hat dem heiligen Vater zu Gaeta einen Besuch abgestattet. Letzterer hat den französischen General sehr freundlich aufgenommen.

G r a ß b r i t a n i e n u n d I r l a n d.

Der Herzog von Leuchtenberg ist am 11. August von Southampton nach London gekommen und hat Zimmer in Ashburnhamhouse bezogen. In seiner Begleitung befinden sich der Fürst und die Fürstin Bagration und mehrere andere Personen vom russischen Hofe.

Die Königin und der Prinz Albert sind bereits aus Irland in Schottland eingetroffen.

General Cabrera ist zu London eingetroffen.

R u ß l a n d u n d P o l e n.

Am 15. August fand zu Warschau zur Feier des Sieges bei Debreczin auf der Ebene hinter Powonzi eine große Parade sämmtlicher Truppen, die hier und in der nächsten Umgegend liegen, statt. Der Kaiser, der Thronfolger, der Großfürst Michael, der französische Gesandte, General Lamoricière, der preussische Gesandte, General von Kochow, der österreichische Gesandte, Graf Buol, die Mitglieder des Reichsrathes und des Administrationsrathes und des Königreichs Polen, die Senatoren, die Chefs und Beamten aller Grade, Behörden und öffentlichen Institute wohnten dem

Gottesdienste bei, der von der griechisch-russischen Geistlichkeit abgehalten wurde. Darauf besichtigten sämmtliche Truppen in Parade marsch vor dem Kaiser.

T ü r k e i.

Die Pforte gestattet den in Konstantinopel eintreffenden zahlreichen Flüchtlingen aus Italien daselbst keinen Aufenthalt; sie werden in die Provinzen gesendet.

Von der dalmanisch-türkischen Gränze schreibt man, daß der Vezier von Travnik alle Rajas habe konfiskiren, bewaffnen und einberziren lassen, um dem Pascha von Bihac zu Hilfe zu eilen.

M i s c e l l e n.

Ein junger Marinelieutenant fuhr am 15. Aug. in einem flachen Spreekahn auf einem in der Nähe Berlins gelegenen See mit jungen Damen. Ein Segelboot überfuhr den Kahn, nur mit Mühe retteten sich der Offizier und ein anderer männlicher Theilnehmer der Wasserfahrt, die Damen ertranken jedoch.

Der Krugpächter Bütz zu Lornow, im Kreise Ober-Varzin, erschos den mit ihm gemeinschaftlich in der Ausübung ihres Jagdrechts begriffenen Bauer Wilke, indem er den letztern für ein Stück Wild hielt. Wilke war Ernährer einer zahlreichen Familie. — Einige Zeit früher verlegte ein Warzbier in Zehdenick in demselben Kreise, auch die Jagderrungenschaft ausbeutend, ein kleines Mädchen sehr hart, das jedoch mit dem Leben davon kam.

Leipzig. Die hiesige Bank macht bekannt, daß sie die Banknoten-Appoints von 50 Thaler im 14 Thalerfuß, unterm 8. Oktober 1843 ausgestellt, einruft; daß daher alle diese Noten, welche nicht bis 26. Januar 1850 spätestens umgetauscht sind, präcludirt werden und ungültig sind.

Das Schweizer Bundesblatt bringt einen Bericht des schweizerischen Konsuls in Mexiko, der sich auf die Aussage eines Reisenden gründet, welcher die Goldgruben den 25. April und St. Franzisko den 1. Mai 1849 verlassen und über die Zustände und Verhältnisse in Kalifornien in einer Weise sich ausspricht, welche jeden Auswanderungslustigen abhalten sollte, seine Blicke nach diesem Lande zu wenden. Ober-Kalifornien sei keinesweges ein fruchtbares Land, sondern biete im Gegentheil nur Entbehrungen und Leiden dar. Die Arbeit in den Goldminen sei eine wahre Galeerenarbeit, welche auch den kräftigsten Mann in einem Monat zu Grunde richte. Weit entfernt, daß man das Gold gleichsam nur mit einem Messer aus der Erde graben könne, müssen im Bett oder an den Vorden von Bächen Aushöhlungen von einigen Ellen Durchmesser und Tiefe gegraben werden, bis man auf goldhaltigen Grund komme. Diese Gruben füllen sich stets mit Wasser, und der Goldsucher muß so immer bis an die Kniee im Wasser stehen, und dieses in einer glühenden Sonnenhitze, auf welche dann

bei Nacht eine empfindliche Kälte folge, gegen welche man keinen Schutz finde, denn nur Wenige seien so glücklich, ein Zelt zu besitzen, die Meisten müssen unter freiem Himmel bleiben. Das Schlemmen der mühsam und unter Zerrüttung der Gesundheit ausgegrabenen Erde, um das Gold daraus abzuschneiden, sei sehr schwierig, und Viele können damit gar nicht zu Stande kommen.

In Angelegenheit der gutherrschaftlich-bäuerlichen Verhältnisse

herrscht noch immer eine so große Unklarheit und Begriffsverwirrung — wodurch die maasslosten und unsinnigsten Erwartungen und Forderungen entstanden sind und immer neue Nahrung erhalten —, daß es Pflicht ist, zur richtigen Auffassung dieser Verhältnisse auf alle Weise beizutragen, damit Unkundige nicht länger das höchste aller Güter, die Zufriedenheit, an Bedingungen knüpfen, die ohne die allergrößte Rechtsverletzung nicht zu erfüllen sind. — Wir wollen bei Beurtheilung dieser Verhältnisse den allein richtigen Standpunkt, den des Rechts einnehmen, denn nur von ihm aus ist eine befriedigende Lösung aller Streitfragen zu erwarten. So ist es auch der Standpunkt des Rechts, den wir festhalten müssen, wenn uns die Erhaltung unserer Ehre am Herzen liegt, denn noch immer ist es ein wahres Wort: Gerechtigkeit erhöht ein Volk. Die genannten Verhältnisse sind nun freilich der Art, daß es dem kurz-sichtigen Verstande schwer wird, den Rechtspunkt zu finden. Namentlich tragen die verschiedenen, mitunter sehr ergötzlichen Benennungen der herrschaftlichen Abgaben das Ihrige redlich bei, um die Verwirrung und Unklarheit zu vermehren. Denn hiesse es z. B. einfach: Dies Haus zahlt jährlich 10 Mthl. Zinsen für ein dem herrschaftlichen Gute aus früherer Zeit her schuldigendes Kapital u. dergl., so würde das nicht eben befremden, weil ja auch in unserer Zeit noch ähnliche Kontrakte mit der Herrschaft abgeschlossen werden. Aber da giebt's Wach-, Spinn- und wer weiß für Gelder. Da fragt man nun, wozu diese Abgaben? Und wenn diese Gelder für früher zu leistende Handdienste eingetretet sind, wozu die Handdienste? Sind diese nicht unrechtmäßige Forderungen, die in Zeiten roher Gewalt eingeführt worden sind, und ist es darum nicht endlich einmal an der Zeit, das Unrecht zu sühnen? Redet denn die Bibel auch von einer Herrschaft? Spricht sie nicht bloß: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist ic. — Was die letzte Frage betrifft, so ist am leichtesten zu lösen; denn wenn wir uns an das Wort Kaiser halten wollen, so hat in Deutschland Niemand etwas zu geben, da kann einer den andern nach Gefallen um das Seinige bringen. Wem es nicht genügt, zu erfahren, daß das Wort Kaiser für alle irdischen Verhältnisse steht, der lese Röm. 13, 7., wo geschrieben steht: So gebet nun Jedermann an, was ihr schuldig seid. — Schuldig! — Hier liegt's.

Man kann oder will das Schuldig nicht einsehen. Nun, dazu wollen wir ein wenig helfen. Man stützt sich gewöhnlich auf die Entstehung der herrschaftl. Abgaben, und meint, daß sie zu Unrecht bestehen. Obgleich es nun bei den meisten Abgaben nachzuweisen ist, daß sie durch freien Vertrag entstanden sind, so wollen wir hier einmal gänzlich davon absehen, und den schlimmsten Fall annehmen, nämlich den, daß sie sammt und sonders auf unrechtmäßige Weise den Zinsfassen aufgebürdet worden seien. Wer hat in diesem Falle Unrecht gethan, und wem ist Unrecht geschehen? Ersteres der auslegende Grundherr, letzteres betrifft den damaligen Zinsfassen, der zu Lasten verpflichtet wurde. Der nächste Gutsbesitzer mußte beim Kaufe des Gutes dem Verkäufer eine den Leistungen des Zinsfassen entsprechende Kapitalsumme mehr zahlen, und war nun angewiesen, sich für das mehrgezahlte Kapital beim Zinsfassen die Zinsen zu fordern. Hat er nun ein Recht auf diese? — Gewiß. Was bei dem ersten die Lasten auslegenden Grundbesitzer Unrecht war, fordert der zweite wegen des Kaufes mit Recht. Betrachten wir den Zinsfassen. Angenommen, dem ersten sei Unrecht geschehen, so hat doch der Nachfolger, als er die Besizung kaufte, um die Lasten gewußt, er hat sie berechnet und den Kaufpreis danach niedriger gestellt, er hat sie endlich ganz freiwillig übernommen. Was der erste zu Unrecht litt, geschieht dem zweiten und jedem nachfolgenden Zinsfassen zu Recht. Steht es also fest, daß jeder Gutsbesitzer beim Ankaufe seines Gutes die Leistungen der Zinsfassen mitgekauft hat, und daß jeder Zinsfasse seine Lasten im Voraus gekannt, beim Kaufe berechnet und freiwillig übernommen hat: so ist es sonnenklar, daß gegenwärtig zwischen Gutsheeren und Zinsfassen kein anderes als ein Rechtsverhältnis besteht. Sind jene Leistungen zu Unrecht entstanden, so könnte man nur die damalige Regierung fassen, die so etwas geschehen ließ, oder den damaligen Gutsbesitzer. Um gegenwärtig ein solches altes Unrecht zu sühnen, fehlen uns also die Personen. Nur in zwei Fällen gäbe es etwas zu sühnen, erstens in dem Falle, wenn ein noch lebender Gutsbesitzer unrechtmäßige Forderungen aufgelegt hätte, oder zweitens, wenn dem Zinsfassen für gewisse Leistungen die entsprechenden Gegenleistungen von Seiten des Gutsheeren vorenthalten würden, wie das z. B. mit den Buschtagen da der Fall ist, wo alle Wälder ruhen. — Wenn es nun kein Unrecht an den Personen zu sühnen giebt, so bliebe nur noch das Unrecht der Sache. Und das muß freilich gesühnt werden, wenn es überhaupt stattgefunden hat. Aber wie soll das geschehen? Da kommen gleich die Widnen, und rufen: Mit einem Federstrich Alles unentgeltlich aufheben. So? also man will ein Unrecht durch ein neues, Angesichts unseres civilisirten Zeitalters noch schreienderes Unrecht, sühnen? Wo bleibt Logik und Moral? — Auch wir wünschen radikalere Heilung aller Uebel; aber wir wünschen sie so vollbracht, wie es der Arzt mit einem kranken Gliede macht. Er kommt mit den eben passenden Salben, und fährt so fort bis

zur vollendeten Heilung; nicht aber schneidet er mit einem kühnen Schnitt den leidenden Finger weg, um nachher etwa durch spanische Fliegen einen neuen Finger hervorzuheben. Wir wollen auch nicht alle Radikalkuren auf einmal; was um? weiß der endlichen Menschenkraft nicht möglich ist. Was würde auch durch jene Radikalkur hinsichtlich der herrschaftlichen Abgaben gewonnen werden? Die meisten Grundbesitzer würden ruiniert, die Staatseinkünfte gehörig vermindert, die befreiten Insassen zur Deckung des Ausfalls gebührend herangezogen werden, und was das Schlimmste von Allem wäre, wir hätten den Staat in seinen Grundfesten zerrüttet, indem wir freiwillig das Recht angetastet hätten. Davor wollen wir uns hüten, denn die Folgen solches Frevels sind unberechenbar! — Oder, wollten wir wirklich allem Recht und aller Gerechtigkeit Hohn sprechen, was hindert uns dann, alle Bande der gesellschaftlichen Ordnung zu zerreißen? Was hindert dann z. B. den Hausbesitzer, sich der an seinem Grundstücke haftenden Verpflichtung, jährlich den Ortsarmen eine gewisse Summe auszugeben, zu entziehen? Was hindert den Hausbesitzer, seinem Gedingemanne die Leistungen vorzuenthalten? u. s. f. Stoßt euch, lieben Landsleute nicht an die Namen. Es könnte heute noch einem launigen Kopfe einfallen, irgend einer Besingung Luft-, Sonnen-, Mond-, Fliegen- u. s. w. Steuer aufzuerlegen, die an irgend eine Person u. dgl. zu entrichten wäre. Wenn der Besitzer diese Last auf sich nimmt und sie mit verkauft, so muß sie ohne Umstände entweder beibehalten oder abgelöst werden. Hüten wir uns also, am Recht zu rütteln. Es steht uns dies am wenigsten an, uns, die wir auf eine gleichmäßige Steuervertheilung nach Grundbesitz oder Einkommen dringen. Oder ziemt es sich, Forderungen der Gerechtigkeit mit ungerechten Forderungen einzuleiten? —

Nichtsdestoweniger müssen die gutsherrlichen Abgaben verschwinden. Man hat dazu Landrentenbanken vorgeschlagen; wir erachten aber für die Insassen die Creirung eines unverzinslichen Papiergeldes auf die Rustikalgrundstücke für weit vortheilhafter. Dieses Papiergeld, das sich bis auf 100 Millionen belaufen würde, könnte allerdings die andern Papiere auf Zeit herabdrücken. Indessen wäre dieser Verlust nicht gar zu groß, und träfe am wenigsten die Insassen, denen wir aufrichtig die größtmögliche Erleichterung ihrer Lage wünschen. Wenn sich nun auch mancher Einsichtsvolle, der sich noch sein Rechtsgefühl bewahrt hat, zu solcher Ablösung verstehen möchte, so spielt ihm nicht selten der schändliche Eigennutz noch einen Streich. Da kommt das liebe Ich, und sagt: warum soll ich alle Lasten tragen, und warum sollen meine Nachfolger sich einer glücklicheren Lage erfreuen? — Der Du so sprichst, vernimm die Antwort.

Jeder Ehrenmann wird gern zu einem Werke die Hand bieten, welches der Zeitgeist zu vollbringen gebietet, und durch seine Vollendung glücklichere Zeiten herbeizuführen im Stande ist; er wird dies um so bereitwilliger thun, als es das einfache Recht und die Pflicht erfordert. Uebrigens ist es auch ein Irrthum, wenn man glaubt, daß die Besitzer abgelöster Grundstücke um sehr Vieles besser hinsichtlich der Abgaben stehen werden. Eine gerechte Steuervertheilung, die wir verlangen und erwarten, wird gewiß gegenwärtig auf die Lasten der Insassen Rücksicht nehmen, und sie so behandeln, wie Schulden, die auf dem Grundstücke haften. In dem Maße, als das Grundstück allmählig abgelöst oder schuldenfreier wird, wird dann auch die Steuer zunehmen müssen, bis sie nach völliger Ablösung endlich die dem wahren Werthe des Grundstückes entsprechende Höhe erreicht. Wir wollen dann zusehen, um wie viel unsere Nachfolger besser kommen. Erleben wir es noch, zu sehen, wie sie im Vortheil sind, nun so wollen wir es ihnen gönnen, und uns freuen; haben wir dann doch das Bewußtsein, zur Gestaltung dieser glücklichen Zeit das Unsere beigetragen zu haben.

Möchten die betreffenden Insassen das hier Gesagte reiflich in Erwägung ziehen, damit sie sich nicht in süße Hoffnungen einwiegen, die nicht erfüllt werden können noch dürfen. Möchten sich aber auch alle Gegner der Rustikalpartei immer die Hauptquelle der ungerechten Forderungen dieser Partei, nämlich Irrthum und Begriffsverwirrung, klar vorhalten, damit sie einerseits in ihrem Urtheil schonend zu sein vermögen, andertheils sich aber auch des allein in dieser Angelegenheit wirksamen Mittels bewußt bleiben, welches wir mit einfachem Worte aussprechen: Erobert den Willen durch die Vernunft.

Jul.

Unsere Tageschriftsteller lassen nur selten eine Gelegenheit vorübergehen, ihre Leser mit Nachrichten zu unterhalten, in denen sie irgend etwas Anziehendes zu finden meinen. Deshalb darf es wohl einige Verwunderung erregen, daß Keiner derselben in unserem Boten a. d. R. einer Festlichkeit hat denken wollen, welche vor einigen Wochen von einer Gesellschaft begangen wurde, deren Bestehen und Wirken rühmliche Anerkennung und ein Bekanntwerden auch in weiteren Kreisen ohne Zweifel verdient. Es ist dieß der hier gegründete konstitutionelle Verein, welcher durch sein entschiedenes Auftreten und seine inmitten der Schranken des Gesetzes und der Verfassung fest und standhaft fortgeführte Haltung und Bewegung zu der ruhigen und besonnenen Stimmung unserer Bevölkerung nicht ohne bedeutenden und erfolgreichen Einfluß geblieben ist. Derselbe feierte den 1. August sein jähriges Stiftungsfest. Die bei weitem größere Zahl des

aus fast 300 Personen bestehenden Vereins hatte sich versammelt. Befriedigung und erheiternde Gefühle bei der Rück Erinnerung an manches Gelungene, sprach sich in den Mienen Aller aus. Die Feierlichkeit ward eröffnet durch einen Vortrag des Ordners, Herrn Candidat Strauß, der mit Gewandtheit des Ausdrucks auf die große und schnell vermehrte Theilnahme, so wie auf das Gedeihen und das über alles Erwarten gelungene Fortschreiten der aus geringen Anfängen hervorgegangenen Verbindung hinwies. Der Stellvertreter des Ordners, Herr Kaufmann Künze, sprach in gleichem Sinne und würzte seinen Vortrag durch manche treffende und erheiternde Bemerkung. Ein drittes Mitglied der Gesellschaft, Herr Justizrath Hälshner, theilte in der Versammlung eine Abhandlung über das nicht den Regierungsformen allein, sondern auch den einzelnen Schichten und Ständen in einem Staate zum Grunde liegenden Princip ihres Wesens und Bestrebens mit. War dieß die ernstere Seite der Versammlung, so hatte auch die heitere das Recht, ihre Ansprüche geltend zu machen. Dieß geschah, und mit freudiger, unverkennbarer Theilnahme aller Anwesenden in dem Gesange patriotischer Lieder. Wenn einige der fünf an die Gesellschaft vertheilten sich als längst bekannte, doch immer gern und freundlich wieder herbeigerufene und begrüßte, Stimmen darstellten, so hatte man auch für solche gesorgt, welche für den Zweck dieses Zusammenseins abichtlich entworfen waren. Auch an den Unterzeichneten war von einem Mitgliede des Vorstandes der Wunsch, ein Lied zu entwerfen, gerichtet worden. Er verfaßte deren zwei und theilt diese für den beliebigen Gebrauch ähnlicher Vereine, da an zweckmäßigen Gesängen für den gedachten Behuf noch kein Ueberfluß ist, im Nachstehenden, doch mit dem ausdrücklichen Bemerkten mit, daß er mit dieser Bekanntmachung seiner beiden Lieder nicht im Entferntesten die Absicht einer Bevorzugung derselben vor dem dritten, einem anderen Verfasser zugehörigen, habe verbinden wollen.

I.

Mel. Ich bin ein Preuße.

Dem Manne Heil, der seine sicheren Tritte
Hinauf zum Lichtpunkt deutschen Glanzes lenkt,
In der Gefahren, in der Feinde Mitte
Nur Deutschlands Würde, Deutschlands Größe denkt;
Mag unter Ungewittern
Der Muth des Schwachen zittern:
Er hält im Auge fest sein hohes Ziel
Ob froh, ob trauervoll das Loos ihm fiel.

Dies hohe Ziel hat einst auch uns verbunden
Und rechten Strebens sind wir uns bewusst;
Zwölf Monden sind im Strom der Zeit verschwunden,
Doch immer hebt Begeißrung unsre Brust;

Wir lassen uns den Glauben
Durch keinen Zweifler rauben,
Einst Deutschland groß und mächtig noch zu sehn,
Und ruhmbekränzt ein Hort der Völker stehn.

Uns Alle hält ein trautes Band umschlungen,
Der Haß erlosch, die Scheelsucht ist entflohn,
Und ist so manches Befre uns gelungen,
Es war der Eintracht segenreicher Lohn:
Sie ließ in unsren Reihen
Die schönste Frucht gedeihen,
Aus schwachem Keim erstand ein edler Baum,
Des Friedens Palme, in des Bundes Raum.

D würde bald in Deutschlands weiten Gauen
Zu unsrem Wohl auch solche That erreicht!
Ein einig Deutschland dauernd aufzubauen,
Wo ist ein Werk, das diesem Werke gleicht?
Kein Bangen und kein Zagen
Wird dann in ihm noch tagen;
Denn wenn der Sieg auch hier das Feld gewann,
Wo ist der Feind, der Deutschland Schaden kann?

II.

Mel. Schwarz, Roth und Gold 2c.
Wer je für Preußens Würde glühte,
Wer fest an seinem Glanze hält,
Wem für des Vaterlandes Blüthe
Die Freude hoch den Busen schwellt;

Wer gern für unsres Volkes Rechte
Das Schwert des freien Mannes trug,
Und kühnen Muthes im Gefechte
Die Feinde der Verfassung schlug,

Sein Hochgefühl dem Freunde weichte,
Dem Brudersinn die Fahne schwang,
Und mit der Eintracht im Geleite
Für Geltung des Gesetzes rang,

Er stelle sich zu unsrem Kreise,
Er schließe sich an unsren Bund;
Er sei nach ächter deutscher Weise
Der Unsrige mit Herz und Mund.

Im Fluge rann, seit wir ihn schlossen,
Ein volles Jahr uns schon dahin;
Noch stehn wir stark und unverdrossen,
Noch ungebeugt ist unser Sinn;

Noch ringen wir mit festem Streben
Für Freiheit, Recht und Menschenglück.
Seht hier das Ziel von unsrem Leben,
Seht unsers Wirkens Meisterstück!

Dr. G. W. Grofe.

Hirschberg, den 20. August 1849.

Am 17. August in der sechsten Abendstunde thürmten sich, nach einem sehr heißen Tage, schwere Gewitterwolken über unser Thal am Horizonte empor. Der Tag verwandelte sich in Nacht und ein grausiger Dekan führte die Gewitter mit einer furchtbaren Schnelligkeit herbei, welche leider eine Masse Schloßen bedeutender Größe herabschleuderten. Unsere Stadt und mehrere Dtschaften wurden davon (das zweite Mal in diesem Jahre) wieder hart berührt. Die stärksten biegsamen Bäume beugten sich zur Erde, ein 100jähriger starker Kastanienbaum wurde in einem der Stadtgärten entwurzelt, die Pflanzungen der Gärten hart mitgenommen und tausende von Fensterscheiben in der Stadt und Vorstädten zertrümmert. Die eben vor der Stadt ankommende Liegnitzer Post warf um; von den darin befindlichen Passagieren verunglückte glücklicher Weise Niemand, bloß einem Passagier wurde die Hand verstaucht. Bei der Zertrümmerung der Fenster litten besonders an Hauptgebäuden die Wollgarn- und Spinnerei auf der Rosenau, wo über 190 Scheiben zertrümmert wurden; die Zuckerraffinerie und die evangel. Gnadenkirche; außerdem wurden in einer Menge Gebäuden, besonders alle, wo die Fronten gegen West belegen, die Fensterscheiben zertrümmert. Der Gewittersturm berührte den größten Theil des Thales; manche Dtschaften mit Hagel, andere mit strömendem Regensturz. Viele Dtschaften, die von dem letzten Hagel betroffen wurden, erlitten neues Unglück; schöne Weizenfelder wurden niedergeschmettert und Hafer- und Gerstenfelder ihrer Körnerfrucht entledigt. Das Dorf Grunau litt theilweis durch Fruchtshaden, Straupitz, Hartau und Maiwaldau, Kammerwaldau außerordentlich. In Straupitz ist fast kein Haus ohne Fensterschaden. Zu Erdmannsdorf wurden in der großen Fabrik über 1300 Fensterscheiben zertrümmert, nicht minder litten die Fenster auf dem Königl. Schlosse u. s. w. Desgleichen litt in Fischbach das Königl. Prinzliche Schloß und die evang. Kirche, so wie die Kirche zu Maiwaldau bedeutenden Fensterschaden. Der Sturm war so heftig, daß er z. B. zu Warmbrunn, wo der Regen so stark fiel, daß die Sperlinge in der Allee von den Kindern mit Händen gefangen wurden, da der Sturm sie von den Bäumen geschüttelt und sie sich vor Masse nicht erheben konnten, einen vollen mit Erntefrucht beladenen Erntewagen umwarf. Auch suchte ein furchtbare Gewitter-Hagelsturm das Hochgebirge, namentlich die Gegend von Schreiberhau bis zu den Schneegruben und weiter heim, wodurch mehrere unterwegs befindliche Reisegesellschaften in Besorgniß und Schrecken versetzt wurden. Die ältesten Leute wissen sich eines solchen furchtbaren Wetters nicht zu erinnern, das gewiß an vielen uns noch nicht genannten Orten leider großes Unheil angerichtet hat.

Cholera.

Die Cholera hat leider in Breslau aufs neue um sich gegriffen; es starben daseibst an dieser Seuche in voriger

Woche: 87 Personen, wovon 47 weiblichen Geschlechts waren.

Zu Berlin waren bis zum 18. August im Ganzen 3391 Personen an der Cholera erkrankt, davon 2015 gestorben, 742 genesen und 634 in Behandlung geblieben.

3209.

Zum 22. August.

Au der Urne der Frau Bürgermeister Auguste Anderseck aus Landeck. *)

„Ich will schweigen und meinen Mund
nicht aufthun; du wirst es wohl
machen.“ David.

Schon zwölfmal fiel des Vollmonds bleicher Schimmer,
Still, wie der Wehmuth Blick, auf diesen Raum! —
Ein Stein prunkt nun auf unsers Glücks Getrümmter,
Als Mal von unserm schön durchlebten Traum. —

Wenn Lenz den Blütenbusch uns schuf um Trümmer
Und weckte Philomelens süßen Ton:
Bracht' er auch Dich zu uns! — und jetzt? — ach, nimmer! —
Ein ew'ger Lenz rief Dich nach jenseits schon!

Schon spielt der Zephyr mit den welken Kränzen,
Die Lieb' und Teu' an Deine Urne hing.
Sie sind ein deutsam Mal uns — an die Grenzen,
Durch die Dein Geist zur ew'gen Heimath ging.

Nicht wüthen mehr in uns die blut'gen Schmerzen! —
Zwar träuft die Thrän'; doch unser Herz ist still!
Der Liebe, Hoffnung und des Glaubens Kerzen —
Sie deuten aufwärts: „Gut ist was Gott will!“ —

Friedeberg a. D., Landeck, Gebhardsdorf, Deutsch-Offig,
Liebenthal, Greifenberg und Querbach.

Die Familie Friedrich.

*) S. Jahrgang 1848 Nr. 35 und 36 d. Bl.

3231.

Nachruf am Jahrestage
unserer einzig geliebten Tochter

Juliane Agnes Günther,
geboren den 5. September 1829, gestorben an Herzkrankheit
den 24. August 1848.

„Ach ein Jahr schläfst Du im stillen Frieden
Tief gebettet in der Erde Schooß;
Doch der Schmerz, daß Du so früh geschieden
Ist in unsrer Brust noch frisch und groß.“

„Ach! noch hat die Zeit nicht uns're Klagen,
Nicht den Thränenquell um Dich gestillt;
Du hast ja in Deinen Lebentagen
Uns mit Freud' und Bonne nur erfüllt.“

Hirschberg, den 24. August 1849.

Gewidmet von den trauernden Eltern.
Gottlieb Günther, Wäckermeister.
Moriz Günther, als Bruder.

3214. **Erinnerung**
an unsere liebe Anna,
 geboren den 31. Dezember 1847,
 gestorben den 9. August 1849.

Ein theures Kleinod, Deines lieb'voll Walten
 Mächtig uns gegeben heil'ges Unterpand,
 Anbetend hatten wir's von Dir erhalten,
 Nahmst Du uns schön wieder, gült'ge Vaterhand!
 Und doch, — ob auch in solchen bangen Stunden
 Silends Zweifler treiben an des Abgrunds Rand, —
 Leb' unser Gott, ist Trost für uns gefunden.

Uns hat Er schwer geprüft, und um zu mindern
 Nur den heißen Schmerz, da gilt's, auf Gott vertraun!
 Der Tod entriß uns zwei von unsern Kindern:
 Anna und Emanuel. — Im Gottanschaun
 Nah't keine Trennung ihnen, wie hienieden,
 Nicht mehr Schmerz und nicht mehr Gram und nicht
 mehr Graun;

Auch uns're Anna lebt bei Gott in Frieden.
 Steine, den 17. August 1849.

Ernst und Hanline Storm.

3207. **Verlobungs-Anzeige.**
 (Verspätet.)

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Agnes mit dem Lehrer Herrn Albert Behschnitt, z. Z. Vorsteher einer Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt zu Striegau, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Sorau i. d. N.-Lausitz, den 12. August 1849.

Der Organist Heinrich und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Agnes Heinrich,
 Albert Behschnitt.

3225.

Buchdrucker = Kongreß.

Der Central-Vorstand des Gutenberg-Bundes hat beschlossen:

einen konstituierenden Kongreß sämtlicher Buchdrucker zum
30. September d. J. nach Berlin zu berufen,

und ladet nicht nur alle Vereine des Gutenberg-Bundes, sondern auch alle Buchdrucker-Vereine und Buchdrucker, namentlich aber und vor Allen die Herren Principale ein, den Kongreß recht zahlreich zu beschicken und zu besuchen.

Die vorzüglichsten Gegenstände der Verhandlung werden bilden:

- 1) die Berathung und definitive Feststellung eines allgemeinen Statuts des Gutenberg-Bundes,
- 2) die Berathung der Grundzüge zur Errichtung allgemeiner Bundes-Invalidentassen,
- 3) die Berathung über die geeignetsten Mittel und Art, eine den Interessen der Gesamtheit wie der einzelnen Gegenden möglichst entsprechende Regelung der Arbeitsverhältnisse anzubahnen, insbesondere über die Gründung von gemeinsamen Korporationen mit Zugrundelegung der Münchener Korporations-Statuten.

Berlin den 20. August 1849.

Der Central-Vorstand des Gutenberg-Bundes.

Franko. Jaffe. Kannegießer. Spiegel. Walthor.

Hierbei nimmt unterzeichneter Verein Gelegenheit den Buchdruckern umliegender Provinzialstädte den in Berlin erscheinenden „Gutenberg“, unser Organ, auf das angelegentlichste zu empfehlen und anzuzeigen: daß Buchdrucker, zum ferneren Anschluß an unsern Hauptverein zu Breslau, bereitwilligst aufgenommen werden. Näheres auf frankirte Briefe unter Adresse: „Buchdrucker Alexander Adolph. Hirschberg.“

Der Zweigverein des Gutenberg-Bundes zu Hirschberg.

Todesfall-Anzeigen.

3216. Heute früh 1½ Uhr erlag meine gute Frau Johanne geb. Müller der herrschenden Seuche im 45. Jahre ihres Alters. Um stille Theilnahme bittet Theilnehmende
 Balsam, Conrector am Gymnasium.

Elegis, den 19. August 1849.

3202. **Todes-Anzeige.**

Am 14. d. M., Abends 11 Uhr, entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet, an der Cholera, unsern guten Vater, Vater und Schwiegervater, den Zirkelschmiedmeister Carl Sam. Schröter, im Alter von 67 Jahren. Dies zeigt entfernten Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme tieftrauernd an

Friederike Schröter, als Wittwe.

Louise Reinwald, als Tochter.

Ferdinand Reinwald, als Schwiegersohn.

Sauer, den 17. August 1849.

3203. Am 27. Juli e. entschlief zum bessern Leben die Ehefrau des Gutsbesizers und Gerichteschulzen Scholz zu Prausnitz, Frau Henriette Karoline geb. Hoffmann aus Peterwig, an Brustkrankheit, in dem Alter von 33 Jahren 3 Monaten und 6 Tagen. Dies zeigen tiefbetrübt Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Literarisches.

3223. Bei Ernst Mesener in Hirschberg ist zu haben:

Der Selbstarzt

bei äußern Verletzungen

und Entzündungen aller Art. Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, Lähmungen, offene Wunden, Brand, Krebschäden, Zahnweh, Kolik, Niese, sowie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels William Lee. Aus dem Engl. 8. geh. Preis 10 Sgr.

3215. Dienstag, den 28. August, Nachmittags 2 Uhr, Stadtverordneten = Konferenz.

Gegenstände der Berathung:

Antrag wegen Niederschlagung von 54 Athlr. Schulgeldreste pro Dezember und Januar.

Antrag wegen Niederschlagung von 41 Athlr. Servisreste pro Juni und Juli.

Rechnung = Legung über Reparatur des Hospitalgutes.

Mittheilung über das Franz'sche Spinn-Material-Magazin u. s. w.

Hirschberg, den 20. August 1849.

Gundt,

z. Z. Stadtverordneten-Vorsteher = Stellvertreter.

Konstitutioneller Verein für Hirschberg und Umgegend.

3149.

Die Sitzungen finden von jetzt ab wieder regelmäßig alle 14 Tage statt; die nächste Mittwoch, den 22. August.

Strauss, z. Z. Ordner.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

3213.

Subhastations = Patent.

Freiwilliger Verkauf.

Erbtheilungshalber sollen die zum Nachlasse des verstorbenen Stärkemacher Johann Gottlieb Ulrich zu Bergstraße gehörigen Grundstücke:

a) die Freigarten = Nahrung Nr. 3 daselbst, bestehend aus einem Wohnhause und 10 Morgen 49 [] Ruthen Garten und Acker,

b) das in der Landungs = Tabelle Nr. 5 von Meffersdorf Lit. A. registrierte Ackerstück von 124 [] Ruthen,

in termino den 28. September c., Nachmittags 2 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.

Meffersdorf, den 15. August 1849.

Königl. Kreis = Gerichts = Commission.

3270.

Subhastations = Patent.

Das unter Nr. 344 hier selbst belegene, auf 736 Athlr. 19 Egr. 2 Pf. abgeschätzte Wohnhaus soll

am 24. September c., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Schmiedeberg, den 8. Juni 1849.

Die Königl. Kreis = Gerichts = Commission.

2940.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Wundarzt Adolph'schen Erben gehörige Freihaus sub Nr. 132 des Hypothekensbuches zu Rudelstadt, abgeschätzt auf 495 Athlr. 21 Egr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. November 1849, Vormittags 11 Uhr, in Rudelstadt in dem zu subhastirenden Grundstücke subhastirt werden.

Alle unbekanntenen Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalt nach unbekanntenen Gläubiger, die Johann Friedrich Runge'schen Kinder zweiter Ehe, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Volkshain, am 16. Juli 1849.

1 Königl. Kreis = Gerichts = Commission.

3199.

Nothwendiger Verkauf.

Die aus Wohnhause nebst Stall und Scheune und einer Landfläche zu 5 Berliner Scheffel Ausfaat bestehende, in Alt-Scheide sub Nr. 49 belegene Wassermühlen = Nahrung des Johann Traugott Hoffmann, abgeschätzt auf 1048 Athlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 30. November c., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle allhier, subhastirt werden. Meffersdorf, den 14. Juli 1849.

Königl. Kreis = Gerichts = Commission.

3193.

Subhastations = Patent.

Das den Christian David Guder'schen Erben gehörige, sub Nr. 25 zu Altenberg, hiesigen Kreises, belegene, dorfgerechtlich auf 152 Thlr. abgeschätzte Haus, soll im Wege der freiwilligen Subhastation

am 3. Dezember d. J., Vormittags von 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit. Königl. Kreis = Gerichts = Commission zu Schönau.

3198.

Nothwendiger Verkauf.

Das Freihaus nebst Wasser-, Brett- und Bodwindmühle Nr 49 zu Ober-Baumgarten, dessen Baulichkeiten auf 2695 Athlr. und Ertragswerth auf 2615 Athlr. 8 Egr. 4 Pf. abgeschätzt zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 21. November 1849, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Volkshain, den 21. Juli 1849.

Königl. Kreis = Gerichts = Deputation.

Auctionen.

3230. Montag den 27. August c., Vormittag von 8 1/2 Uhr an, werde ich im gerichtlichen Auktions = Gelasse eine reducierte Parthie Sigarren (mehrere tausend Stück) verschiedener Sorten gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 20. August 1849.

Steckel, Auktions = Kommissarius.

3204.

Eine Quantität gebrannter Mauerziegel, so wie auch dergleichen ungebrannter Ziegel sollen auf

den 3. September c.

auf dem Blümel'schen Bauergute zu Ober-Adelsdorf bei Goldberg meistbietend verkauft werden; wozu Kauflustige hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Verpachtung oder Verkauf eines Gasthofs erster Klasse.

2811. Mein am hiesigen Markte gelegener, mit Inventarium vollständig eingerichteter Gasthof „zum Fürst Blücher“ ist sofort oder termino Michaelis anderweit zu verpachten oder zu verkaufen; derselbe besteht

1. aus einem 4 Stockwerk hohen, neuen, massiven Vorderhause mit 12 vollständig möblirten Fremdenzimmern, einem großen Saal und den bequemen Gastwirthschaftslocalien, Küchen und guten geräumigen Kellern, parterre ein Kaufladen mit den nöthigen Beigelassen;
2. aus den massiven Hintergebäuden, worin über den theils gewölbten hinreichenden Pferdeställen noch Wohnungen vorhanden sind.

Hierauf Respektirnde wollen sich entweder mündlich oder in portofreien Anfragen an Unterzeichneten wenden.

Bunzlau in Schlessen, im Juli 1849.

v. Nassau, Königl. Wegebaumeister.

Zu verpachten.

Colonisirung in Niederschlesien

3093. durch Erbpacht.

Der Besitzer der im Saganer Kreise in Niederschlesien gelegenen Herrschaft Raumburg am Bober, beabsichtigt einen Theil seiner Besitzung Behufs Anlage einer großen Colonie zu parcelliren, und, um selbst wenig bemittelten Leuten Gelegenheit zur Erlangung einer eigenen kleinen Landwirthschaft zu geben, die etwa 1200 Morgen große, zusammenhängende, abgetriebene Waldfläche in beliebig n Parcellen von 10 Morgen und größerem Flächeninhalt zu vererbpachten. Gedachte Fläche liegt unmittelbar an der belebten Raumburg-Grünberger Chaussee, etwa $\frac{1}{2}$ Meile von Raumburg a. B. und Christianstadt entfernt und 2 bis 3 Meilen von den herumliegenden betriebrichen Städten Sagan, Corau, Sommerfeld, Grossen, Grünberg und Freistadt. Die jährliche Erbpacht ist pro Morgen auf den geringen Preis von 15 bis 20 Egr. festgestellt, wodurch eine beliebige Fläche als Eigenthum erlangt werden kann. Die Erbauung der nöthigen Wohn- und Wirthschaftsräumlichkeiten ist in Rücksicht des dort billigen Arbeitslohns, so wie in Einsicht des Baumaterials, das die herrschafil. Ziegelei und Forst für jenen Zweck zu möglichst billigen Preisen liefern wird, durchaus nicht kostspielig, und wird als ungefähre Anhaltspunkt bemerkt, daß ein Gebäude von etwa 22 Fuß Tiefe und 40 Fuß Länge, so zur Wohnung, Stallung für 2 Stück Großvieh und Remise oder Scheune vollkommen ausreicht, nicht mehr kosten wird, als 200 bis 350 Rthlr., je nachdem dasselbe von Lehm oder Ziegeln, mehr oder weniger stark gebaut wird. Dem Anbauer werden noch besondere Erleichterungen gewährt. Da nach dem Plane die ganze Fläche in 104 Parcellen getheilt ist, so möchte sich dringend das Bedürfniß von Handwerkern aller Art herausstellen, die neben der Bewirthschaftung ihres Grundstücks, ohne Zweifel noch genügende Arbeit finden dürften. Außerdem werden zu den herrschaftlichen Arbeiten in der Forst, Ziegelei und Torfstich während des Sommers 30 bis 40 Leute beschäftigt, wobei namentlich die neuen Ansiedler, so sie es wünschen, bevorzugt werden. Zur vortheilhaften Anlage eines Gasthauses wird sich ganz besonders eine Parcellen eignen, die an der Grünberger Chaussee, wo dieselbe von drei Querstraßen durchschnitten wird, gelegen ist.

Die Parcellirungsart n. b. st. Erbpachtbedingungen liegen in Berlin bei dem Unterzeichneten und auf Schloß Raumburg bei dem Herrn Besitzer zur Einsicht aus. Zur Besichtigung der Parcellen wolle man sich an den herrschaftlichen Revierförster Fehner zu Rentleppen bei Raumburg wenden.

Montag den 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, soll im herrschafil. Forsthaus zu Rentleppen auf dem Wege des öffentlichen Aufgebotes die Erbpachtfläche ausgethan, so wie Karte und Bedingungen der Erbpacht ausgelegt werden. Bis dahin werden Anträge aus der Hand aber dennoch angenommen. Jeder Kauflustige hat für jeden Morgen der Fläche, welche er zu erwerben beabsichtigt, zwei Thaler p. Cour. als Caution zu stellen.

Zur Ausführung dieser Colonisation durch Vererbpachtung ist der unterzeichnete Verein ermächtigt. Briefe werden portofrei erbeten.

Für den deutschen Central-Verein für
Colonisation im Inlande.

Berlin,
August 1849.

Der General-Agent C. E. Kuhn,
Kommandantenstr. Nr. 36.

3228. Eine gut eingerichtete Bäckerei ist bald zu verpachten. Das Nähere bei der verwittw. Bäcker Ludwig in Striegau.

3161. Eine ganz vortheilhaft eingerichtete Seifensiederei, mit allen dazu erforderlichen Utensilien, einem Verkaufslocale, nebst daran stoßender Stube, ist baldigst zu verpachten. Näheres auf portofreie Anfrage durch den
Commissionair W. Schröter zu Warmbrunn.

3224. Das Handlungslokal in meinem Hause, worin ein gutes Geschäft betrieben worden und was einem künftigen Geschäftsmanne ein reichliches Auskommen sichert, zunächst der Kirche, zu der eine große bemittelte Gemeinde gehört, und an einer lebhaften Kreuzstraße gelegen, steht unter vortheilhaften Bedingungen baldigst zu verpachten.
Harpersdorf W. Freudenberg,
bei Goldberg. Bäckermester.

3235. D a n k s a g u n g.
Den innigsten Dank sagen wir allen denen, welche sich am Weerdigungstage unser unvergesslichen einzigen Sohnes Johann Hermann, Kürschner-Geselle, der, 25 Jahre 2 Monate und 11 Tage alt, am 6. August d. J. starb, durch herzliche Theilnahme gegen uns so freundschaftlich bewiesen haben; insbesondere den ehrenwerthen Jungfrauen und Junggesellen, welche mit einer seltenen Freundschaft und Aufopferung sich uns gezeigt; so auch allen denen, welche durch Theilnahme auf mannigfaltige Weise uns zum Dank verpflichtet. Gottes reichster Segen Allen für diese Theilnahme, mit dem innigsten Wunsche, daß einem Jeden diese traurige Erfahrung fern bleiben möge.
Kupferberg, im August 1849.

Die hinterbliebenen Eltern:
Johann Berger,
Karoline Auguste Berger,
geb. Humler.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3212. **Anzeige.**
Mein Verkaufs-Local befindet sich von dieser Woche ab: nicht mehr Schulgasse sondern
Langgasse
neben der Buchhandlung des Herrn Rosenthal.
Theodor Gyrdt.

Commissions-Geschäfte besorge ich noch wie vorher.

3197. Bei meiner Versetzung von Baynau nach Lauban empfehle ich mich dem resp. Publicum als praktischer Thierarzt bei allen vorkommenden Krankheiten unserer sämtlichen Hausthiere. Lauban, den 16. August 1849.

Crüger, Kreis-Thierarzt.

Wohnhaft beim Kaufm. Frn. Wenzel.

3116. **A n n o n c e.**
Zu einem bestehenden soliden Handlungs-Geschäft wird ein Theilnehmer gewünscht, Bedingung ist strenge Solidität und eine Capitals-Einlage von circa 3000 rthl. Auf gefällige Adressen unter Chiffre N. an die Exped. des Boten wird bereitwilligst Auskunft erteilt.

3206. Da ich den Inwohner Karl Keller in Weberau in Uebereilung als Dieb beschuldigt habe, so nehme ich dies zurück und warne vor Weiterverbreitung. W. R. Seidel.

Verkaufs-Anzeigen.

3233. **Haus-Verkauf.**
Ich bin Willens, mein hier selbst sub Nr. 10 belegenes Reichhaus, nebst 2 Morgen Acker und einem kleinen Obstgarten, baldigst zu verkaufen, wozu ich Kauflustige hierdurch auffordere, sich bei mir zu melden.

Gießhübel, am 14. August 1849. Joh. Gottlieb Richter.

3229. Zu verkaufen:

Eine laudemialfreie Besitzung, 1 Meile von Schweidnitz, 1 Meile von Reichenbach am Fuße des Gebirges, enthaltend 67 Morgen guten Acker, 61 Morgen gut bestandenen Busch, so wie 14 Morgen Wiesen, Gärten und Steinbrüche, nebst vollständigen lebenden und todtten Inventarium, ist Umstände wegen bei 1500 bis 2000 rthl. Anzahlung mit vollständiger Erndte sofort billigt zu verkaufen. — Näheres auf persönliche oder frankirte schriftliche Anfragen durch den Commissionair G. E. Berliner in Schweidnitz.

3227. Ein im guten Bauzustande sich befindendes Haus, worin mit gutem Erfolge die Handlung bis jetzt betrieben wird, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres ertheilt A. Hoffmanns Buchhandlung in Striegau.

3232. Haus-Verkauf. Das Haus Nr. 49, welches sich für jeden Gewerbetreibenden besonders eignet, ist veränderungs-fähiger baldigt zu verkaufen. M. Schumacher, Seilerstr.

3237. Dominien, Scholtiseien und mehrere Freigüter bei Schweidnitz und Reichenbach, massiv gebaut, vollständigen lebenden und todtten Inventarium, reichlicher Erndte zc. stehen zum sofortigen billigen Verkauf durch G. E. Berliner in Schweidnitz.

3196. Die Gewehr-Fabrik von Christian Sturm in Suhl

empfehlte sich in allen Sorten Jagd-Gewehren, Büchsen mit und ohne Hirschfänger so wie Gewehrtheile, bestens. Die Herren Büchsenmacher werden auf ein vollständiges Lager Lüttichern Damascirten Doppels und Büchsenläufen aufmerksam gemacht, mit dem Bemerkten, daß diese Läufe hier garnirt und zu dem Lütticher Fabrik-Preis abgelassen werden.

Doppelte Jagd-Gewehre von dem Preise zu 20 Rthlr. an aufwärts, sind sämmtlich mit Lütticher Läufe versehen.

Unterzeichnete, die aus der Sturm'schen Fabrik bereits mehrere Gewehre bezogen haben, können die höchst reelle und saubere Arbeit mit im Einklange stehenden Preisen angelegentlichst empfehlen. Freistadt, den 13. August 1849.

G. Büttner. M. Sauermann.

3208. Blumenfreunden

offert zum nächsten Herbst 80 Sorten einfache Tulpen 2 rthl., 100 St. im Nummel 25 Sgr., 24 Sorten gefüllte 1 rthl., 100 St. im Nummel 1 rthl. Unter den Sortimenten Tulpen befinden sich Exemplare die mich früher à 10 Sgr. kosteten. 90 Sort. gefüllte prächtvolle Aquilegien mit Glocken u. Georginenbau 2 rthl., diese in separirt gepackten Saamen 1 rthl. 250 Sort. deutsche u. engl. Primeln d. Dd. 10 Sgr., Saamen hiervon 1000 Korn 3 u. 5 Sgr. 60 Sort. engl. u. luecker Kurikeln 3 rthl. 70 Sort. Penzance, wovon manche die Größe eines preuß. Doppelthalers auch drüber haben, 2 rthl., Saamen hiervon in 60 separirten Sorten 1 rthl., 24 Sort. dergl. nur runde 1 rthl., diese in Saamen 15 Sgr. 60 Sort. der schönsten perennirenden Blumen 2 rthl., 20 der Allerschönsten 1 rthl. 100 St. dick gefüllte Bellis oder Tausend schön in mehr als 50 Sort. 15 Sgr. Außer den Tulpen sind noch andere Zwiebelblumen billig zu haben. Genannte Blumen floriren am schönsten, wenn sie im Sept. u. Okt. gepflanzt werden. Das Verzeichniß sämmtl. Blumen wird auf Verlangen kostenfrei gesandt. Briefe erbittet sich portofrei Gruner, em. Lehrer in Raubitz bei Sorau und Sagan.

3174. Ueberseeisches Riesen-Stauden-Korn und Probsteier Saamen-Roggen offerirt das Dominium Welkersdorf bei Greiffenberg.

3109. Nicht zu übersehen! Eine ganz neue Hobelbank ist billig zu verkaufen beim Lohmüller J. Wansch in Nieder-Wolmsdorf bei Volkenhain.

3219. Ein sehr gutes Flügel-Instrument steht wegen Mangel an Raum zu verkaufen in Grödigberg. Nähere Auskunft ist zu erfahren auf der Burg.

3194. Tafelglas, in allen gangbaren Nummern und verschiedener Qualität, empfiehlt billigt die Eisen- und Tafelglas-Handlung von L. Ebstein in Jauer.

3211.

G O L D B E R G E R ' S

K. K. Allerhöchst privilegirte galvano-electrische

Rheumatismus-Ketten,

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr., stärkere 1 Thlr. 15 Sgr. und einfache Sorte à 15 Sgr. können wiederholt ihrer ganz besonderen, tausendfach bewährten Kraft und Wirksamkeit wegen als das schnellste und sicherste Heilmittel gegen nervöse, giftige und rheumatische Nebel aller Art,

Jebe ächte Goldberger'sche Kette ist in einem Kästgen wohl verpackt, das auf der Vorderseite den Namen



J. T. Goldberger's Kette auf der Rückseite die beiden nebenstehenden Wappenn in Gold und trägt.

als: Gesicht-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w., empfohlen werden und wird, statt jeden Eigenlobes, nach wie vor mit der Veröffentlichung von glaubwürdigen Attesten und Zeugnissen über den wahren Werth und Nutzen der Goldberger'schen Ketten

unausgesetzt fortgefahren werden. Die beste Bürgschaft für die heilkräftige Wirksamkeit der **Goldberger'schen** galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten sind wohl ferner für Diejenigen, welche sich noch nicht selbst von der Heilkraft dieser Ketten zu überzeugen Gelegenheit hatten, die attestirten Erfahrungen und äußerst günstigen Zeugnisse von mehr denn **Sechs Hundert** geachteten **Ärzten** und glaubwürdigen **Privat-Personen**, die in einer gedruckten Broschüre zusammengestellt, in **sämmtlichen Depots** der **Goldberger'schen** Ketten unentgeltlich ausgegeben, und mehr als alle **albernen Marktschreiereien**, die von den **Nachpulschern** dieser Ketten ausgehen, darthun werden, mit welcher **günstigen** **Erfolge** die **Goldberger'schen Ketten** angewendet, und welche **überraschende Heilungen** schon durch sie ausgeführt worden sind. Diese Nachpulscher und Nachahmer scheinen nicht zu wissen oder wollen es nicht wissen, daß der **Werth** eines **Heilmittels** nicht von einer neuen prahlerischen und leeren Bezeichnung, sondern davon abhängt, **ob sich dieses Mittel auch wirklich schon häufig heil- und wirksam erwiesen und erprobt hat** und daß dann auch derartige Behauptungen **authentisch nachgewiesen** werden müssen.

Damit nun das verehrliche P. T. Publikum vor möglichem Schaden und Nachtheil, der durch **wach gar nicht bewährte**, nachgemachte und verfälschte Fabrikate erwachsen kann, bewahrt bleibe, wolle es beim Kaufe derartiger Ketten **genau** darauf achten, daß eine jede **ächte Goldberger'sche Kette** auf der Vorderseite ihres Etuis den Namen **„J. T. Goldberger“** und auf der Rückseite die **beiden obenstehenden Wappen**: den **K. K. österreichischen Adler** und den **Goldberger'schen Fabrikstempel i. e.** das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz in Golddruck trägt und daß diese Ketten

Herr Adolph Greiffenberg in Schweidnitz, so wie auch in

Bunzlau	Herr C. Baumann,	Reichenbach	Herr Heinrich Nimann,
Charlottenbrunn	= H. C. Seyler,	Reichenstein	= Bartsch,
Frankenstein	= C. Tschörner,	Steinau	= F. Warmuth,
Freiburg	= C. A. Leupold,	Striegan	= Robert Krause,
Glatz	= Joseph Grolms,	Trachenberg	= Gustav Nothe,
Goldberg	= Robert Seidel,	Waldenburg	= J. W. Kölls Eydam,
Greiffenberg a. O.	= W. M. Trautmann,	Wohlau	= B. G. Hoffmann,
Gros-Glogau	= Woldemar Bauer,	Zobten	= Carl Wunderlich,
Hahnau	= A. E. Fischer,	Bolkenhain	= C. Jentsch,
Hirschberg	= Joh. Gottf. Dietrich,	Reichenstein	= Joseph Bartsch,
Jauer	= C. F. Dröschner,	Watschlau	= F. A. Hante,
Piegnitz	= F. Tilgner,	Salzbrunn	= C. F. Horand,
Röwenberg	= J. C. H. Schrich,	Rauban	= J. Nobeling,
Rüben	= M. C. Thies,	Reinerz	= H. F. Pohl,
Muskau	= C. A. Krause,	Neumarkt	= G. Weber,
Ohlau	= H. Mäntler,	Waltzsch a./O.	= G. A. Lankke,

niemand anders jedoch in den benannten Städten, stets echt und zu den festgestellten Fabrikpreisen vorrätzig halten.

J. T. Goldberger in Berlin
(Hauptversendungs-Comptoir: Spandauer Strasse Nr. 72.)
und Tarnowitz. Kaiserl. Königl. privil. Fabrik von electro-magn. Apparaten.

Sya inthen, für Topf und Garten, gefüllte und einfache von allen Farben untereinander, in starken und kräftig geunden Zwiebeln, verkauft bis Oktober c das Stück für Einen Sgr. gegen sofortige Baarzahlung, sowie **Syazinthen-Zwiebel-Saamen**, 60 Korn für 4 Sgr., der

3201. Pastor **Boche** in Steinkirch bei Rauban.
 3218. Alle Sorten **Bretter** und trockene **Bohlen** von verschiedener Stärke stehen zum Verkauf zu möglichst billigen Preisen beim **Müllermeister Neulich** in **Achisau** bei **Bunzlau**.

3195. **Oberschlesisches Hartpech**, guter Qualität, in **Donnen** von circa 5 Ctnr. verkaufe ich **billigst** und mache hierauf besonders die **Herrn Seilermeister** aufmerksam.
Jauer. **L. Gbstein.**

3236. In Nr. 182 zu **Schmiedeberg** liegen 90 Stück trockene **Brettflözer** zum Verkauf.

K a u f : G e s u c h .
 3150. Einem geehrten Publikum empfehle ich mich zum Ankauf aller Arten männlicher und weiblicher Kleidungsstücke, Bettfedern, so wie: von **Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing, Blei, Guß** und **Schmiede-Eisen**, und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, die höchsten Preise zahlend.
Mannheim Levi.
 Priesterstraße Nr. 33 eine Etage hoch.

P e r s o n e n s u c h e u n t e r n o m m e n .
 3176. Einem **Wiesenbauer** weist die Expedition des **Boten** sogleich **Beschäftigung** nach.

3205. **Gesucht werden:**
 Ein **Handlungsdiener**, welcher das **Schnittwaaren-Geschäft** gründlich erlernt, und noch darin **servirt**, gute Zeugnisse über seine **Moralität** und **Brauchbarkeit** nachweisen kann, so wie:
 Ein **Lehrling** fürs **Tuchwaaren-Geschäft** und einer fürs **Specerei- und Farben-Geschäft**, beide von gebildeten **Mel-**

tern, angenehmen Aeußern, und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, können bald, oder spätestens Michaeli d. J. unter höchst vortheilhaften Bedingungen in bedeutenden Häusern placirt werden.

Näheres ertheilt auf sportofreie schriftliche Anfragen, oder persönliche Vorstellung
der Commissionair G. L. Berliner in Schweidnitz.

Personen suchen Unterkommen.

3137. Ein gebildetes Mädchen in mittleren Jahren, welches seit längerer Zeit als Erzieherin in höheren Häusern gewirkt, mit den besten Attesten versehen ist, in der französischen Sprache, so wie in Elementar-Wissenschaften und allen weiblichen Handarbeiten Unterricht ertheilt, sucht als solche zu Weihnachten ein Engagement. Hierauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, sich unter der Adresse **H. N. goldener Pfeil zu Warmbrunn**, gefälligst zu wenden.

3220. Ein tüchtiger Schirrvogt, der seinem Fach gut vorstehen kann, sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere beim Buchdrucker **Reumann zu Greiffenberg**.

Lehrlings-Gesuche.

3210. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen. Wo? ist in der Exped. d. Boten zu erfahren.

3217. Ein Knabe, von rechtlichen Eltern und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, kann in einer lebhaften Specereihandlung ein Unterkommen finden. Wo? erfährt man bei dem Privat-Sekretair **Schumann zu Hirschberg**.

3.77. **Lehrlings-Gesuch.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der Lust hat die Handlung zu lernen, und mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstet ist, kann zum 1. October d. J. in einem lebhaften Materialwaarengeschäft unter annehmbaren Bedingungen ein Unterkommen als Lehrling finden. Hierauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen wegen der näheren Bedingungen direkt an den Kaufmann **Rudolph Elsner in Görlitz** wenden.

3185. **Lehrlings-Gesuch.**

Einen Lehrling sucht unter annehmbaren Bedingungen der Uhrmacher **Joseph Stelzer in Lahn**.

Gefunden.

3200. Am 12. c. hat sich zu dem Unterzeichneten in der Nähe Greiffenbergs ein starker, weiß- und braungefleckter Wachtelhund männlichen Geschlechts gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Infektionsgebühren und Futterkosten in Empfang nehmen beim
Zimmermeister Seibt in Lauban.

Verloren.

3226. Auf dem Fußwege von der Warmbrunner Straße nach dem hiesigen Schützenplatz hat ein armer Mann einen mit Hornknöpfen besetzten Ueberrock verloren. Der Finder wolle denselben in der Expedition des Boten abgeben.

Geld-Verkehr.

3222. Capitale von 100, 200, 250, 800, 2000, 4200 rthl. (auch getheilt) find Michaeli zu vergeben.

Näheres sagt der Commissionair **Meyer in Hirschberg**.

Einladungen.

3234. Donnerstag, den 23. August, und folgende Tage, ladet zu frisch gefottene Karpfen ein **Strauß in Schwarzbach**.

2595. Freitag, den 24. August, Concert im Garten des Gasthofes zur Hoffnung in **Hermisdorf u. R.**

3221. Sonntag den 26. August

Garten-Concert,

wozu ergebenst einladet **Hartmann, Brauermeister.**
Tzchocha den 19. August 1849.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 18. August 1849.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—	142 1/4
Hamburg in Banco, à vista	150 7/12	—	—
ditto dito 2 Mon.	150 1/12	—	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	—	6. 24 3/4
Wien ----- 2 Mon.	—	—	—
Berlin ----- à vista	100 1/4	—	—
ditto ----- 2 Mon.	—	—	99 1/4
Geld-Course.			
Holland. Rand-Ducaten	—	—	96
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	113 1/2	—	—
Louisd'or	112 1/2	—	—
Polnisch Courant	—	—	95 1/4
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	84 11/12	—	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	86 11/12	—	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rthl.	—	—	100
Gr. Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—	—	99 1/2
ditto dito dito 3 1/2 p. C.	89 1/2	—	—
Schles. Pf. v. 1000 Rthl. 3 1/2 p. C.	95	—	—
ditto dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—	—
ditto Lit. B. 1000 - 4 p. C.	98	—	—
ditto dito 500 - 4 p. C.	—	—	—
ditto dito 1000 - 3 1/2 p. C.	90 1/2	—	—
Disconto	—	—	—

Actien-Course.	Breslau, 18. August 1849
Ostirhein Zus.-Sch.	89 1/4 Br
Niedersch. Mark. Zus.-Sch.	81 1/2 Br
Sächs.-Schles. Zus.-Sch.	55 1/2 Br
Krakow-Oberschl. Zus.-Sch.	43 Br
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	—

Getreide-Markt-Preise.

Zauer, den 18. August 1849.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rthl.	sg. pf.	rthl.	sg. pf.	rthl.	sg. pf.	rthl.	sg. pf.	rthl.	sg. pf.
Höchster	2	6	1	24	—	28	—	23	—	17
Mittler	2	4	1	22	—	26	—	21	—	16
Niedriger	2	2	1	20	—	24	—	19	—	15

Schönan, den 15. August 1849.

Höchster	2	15	—	2	1	6	1	1	—	24	—	17
Mittler	2	14	—	2	1	—	1	—	—	23	—	16
Niedriger	2	12	—	2	—	—	—	—	—	22	—	15

Erbsen: Höchst. 1 rthl.
Butter, das Pfund: 4 sgr. — 3 sgr. 9 pf. — 3 sgr. 6 pf.